



Die Geschichte der Deutschen aus Russland ist fester Bestandteil Deutscher Geschichte. Diese Tatsache ist den meisten Menschen hierzulande fremd und nicht annähernd im Bewusstsein. Wir sind es den unzähligen Opfern, die die Deutschen aus Russland zu beklagen haben, schuldig und stehen den Bewahrern der deutschen Kultur über 200 Jahre hinweg, selbst unter extremsten Bedingungen, in der Pflicht, eben diese Geschichte zu dokumentieren. Unsere Dokumentation ist ein entscheidender Beitrag gegen das kollektive Vergessen und für das Verständnis einer Gruppe von Menschen, die nicht annähernd mit herkömmlichen Migranten zu vergleichen ist.

GESCHICHTE

VORGESCHICHTE – Deutsche in russischen Städten (Russlanddeutsche*)

wiederum Deutsche nach Russland, von denen sich einige im neuen Machtzentrum Moskau dauerhaft niederließen.

1645-1676 entwickelte sich eine Ausländer-Vorstadt. Dieser Ort bekam den Namen Deutsche Vorstadt (Nemezskaja Sloboda).

Im Jahre **1725** betrug die Zahl der Deutschen mehr als **2.500**, aber anteilmäßig machten sie nur **2%** der Gesamtbevölkerung der Stadt aus.

Der Einfluss von Deutschen auf die Geschichte Russlands nahm unter den Nachfolgern Peters des Großen noch weiter zu: Minister und Ratgeber kamen aus Deutschland, und die Zarenfamilie der Romanows vermischte sich mit anderen europäischen Häusern



Schon im Mittelalter kamen Deutsche ins alte Russland, da Lübecker Kaufleute um **1200** ein Hansekontor in Nowgorod einrichteten.

Diese Stadtrepublik stand in dieser Zeit für das souveräne Russland, während andere große russische Fürstentümer dem Tatarenjoch unterlagen.

Der Zar Iwan III. war gleichzeitig der erste in einer ganzen Reihe von Zaren, die ausländische Fachleute anwarben. So kamen

Manifest der Zarin Katharina II.

Die größte Auswanderung der Deutschen nach Russland begann mit Katharina II



Die aus Deutschland stammende Katharina II. (1762-1796) vertrat wie Friedrich II. in Preußen, Maria Theresia und Joseph II. in Österreich einen aufgeklärten Absolutismus und förderte wie diese die Kolonisation von innerstaatlichen, kaum oder unbewohnten Gebieten, um so ein erhöhtes Bevölkerungswachstum zu erreichen.

22. Juli 1763 stellte ausländischen Siedlern eine Reihe von Privilegien in Aussicht:

- Religionsfreiheit
- Befreiung vom Militärdienst
- Selbstverwaltung auf lokaler Ebene mit Deutsch als Sprache
- eine Starthilfe
- und 30 Jahre Steuerfreiheit ...

Vor allem in deutschen Fürstentümern wurden die Menschen von den Versprechungen gelockt, die Katharina II. durch ihre Anwerber in Zeitungen und Kirchen verbreiten ließ. Die Motive, das Land verlassen zu müssen (Push-Faktoren), ergaben sich vor allem aus den Folgen des

Siebenjährigen Krieges (1756 – 1763), unter dem vor allem die Bewohner der Rheinprovinz, Nordbayerns und -badens, der hessischen Gebiete und der Pfalz zu leiden hatten.

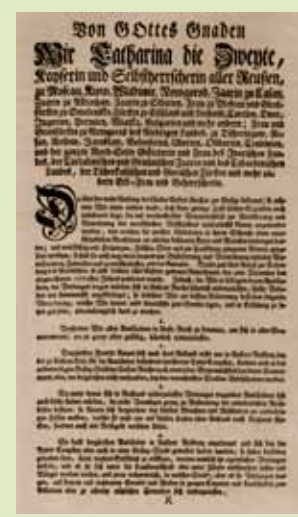
Ankunft der ersten Siedler

Bereits schon in den Jahren **1764-1767** wanderten rund **30.000** Deutsche – inklusive einer kleineren Anzahl von Franzosen, Niederländern und Schweden – nach Russland aus.

Trotz aller Schwierigkeiten machten die Siedler im Wolgagebiet Fortschritte. Schon gegen Ende des 18. Jahrhunderts wurde ein „bescheidener Wohlstand“ erreicht.

Die Ernten wurden besser und

die Bevölkerungszahl stieg um ein Vielfaches an, so dass im Jahre **1815 60.000**, im Jahre 1850 dann gar **165.000** Menschen in den Mutter- und neu entstandenen Tochterkolonien lebten.



* Der Begriff Russlanddeutsche (russ. Поголовное немцы, wiss. Transliteration Ross(s)ka(n)ce(n)cy) ist ein Sammelbegriff für die ethnisch deutsche bzw. deutschstämmige Minderheit in Russland, die heute größtenteils in Deutschland lebt [1] In der Regel werden auch die deutschstämmigen Einwohner der anderen ehemaligen Sowjetrepubliken als Russlanddeutsche bezeichnet. Die Bezeichnung Ukrainendeutsche, Kasachstendeutsche usw. ist unüblich. Fälschlicherweise werden die Russlanddeutschen gelegentlich auch als „Deutschrussen“ bezeichnet. Bis zum Ende der UdSSR waren zeitweise auch die Bezeichnungen Sowjetdeutsche bzw. Sowjetrussen im Gebrauch. Es handelt sich um eine regional ursprünglich sehr verteilte Gruppe (Wolgadeutsche, Wolynendeutsche, Krimdeutsche, Kaukasusdeutsche, Russlandmoniten, Sibiriendeutsche und weitere) innerhalb des Russischen Zarenreiches. Einige von ihnen gründeten selbst in Sibirien und im Fernen Osten an Amur die Siedlungen. Überall im Reich entstanden deutsche Enklaven als autonome Gemeinden, mit Namen wie Marienb., Josephthal, oder Schönbühl. Deren gemeinschaftliches Leben wurde in traditioneller Art und Weise durchgeführt, bis hin zu eigenen Kirchen und Ratversammlungen, die für die deutsche Ortsgemeinschaft bindend waren. Heute leben noch etwa 800.000 Russlanddeutsche in der Russischen Föderation, nach der letzten Volkszählung im Jahre 2002 ergab sich eine Gesamtzahl von 597.212 Deutschen, davon alleine 350.000 in Sibirien.

Die Geschichte der Deutschen aus Russland ist fester Bestandteil Deutscher Geschichte. Diese Tatsache ist den meisten Menschen hierzulande fremd und nicht annähernd im Bewusstsein. Wir sind es den unzähligen Opfern, die die Deutschen aus Russland zu beklagen haben, schuldig und stehen den Bewahrern der deutschen Kultur über 200 Jahre hinweg, selbst unter extremsten Bedingungen, in der Pflicht, eben diese Geschichte zu dokumentieren. Unsere Dokumentation ist ein entscheidender Beitrag gegen das kollektive Vergessen und für das Verständnis einer Gruppe von Menschen, die nicht annähernd mit herkömmlichen Migranten zu vergleichen ist.

GESCHICHTE

Siedler am Schwarzen Meer

Südrussland bzw. das nördliche Schwarzmeergebiet mit den Schwarzmeerdeutschen war neben der Wolgaregion das zweite Hauptsiedlungsgebiet deutscher Kolonisten in Russland. Dieses Land, heute vorwiegend auf dem Staatsgebiet der Ukraine, hatte Katharina II. durch zwei Kriege mit dem Osmanischen Reich erobert. Die ersten deutschen Siedler kamen seit **1787** in erster Linie aus dem Raum Westpreußen (heute Polen) hierher, später dann auch aus dem **Westen und Südwesten Deutschlands** sowie dem Raum Warschau.

Diese durchdachte und mehr an den Bedürfnissen des Landes orientierte Einwanderungspolitik qualifizierter, dafür aber kleinerer Gruppen, wurde ab **1804** von **Alexander I.** weitergeführt.

Dieser orientierte sich zwar an Katharina der Großen, beschränkte die Auswahl der Siedler aber durch verschiedene Regelungen auf wohlhabende Familien.

Die besseren Bedingungen führten - gepaart mit modernem landwirtschaftlichem Gerät - zu einer



Eine Zeichnung vom Günter Hummel

wirtschaftlichen Blüte in den besiedelten Gebieten. Im Zuge der wirtschaftlichen Expansion der Deutschen in Russland wurde auch die Infrastruktur immer weiter verbessert, und die deutsche Minderheit stieg

im Zarenreich zu einer politisch, wirtschaftlich sowie finanziell einflussreichen Gruppe auf. Man fand sie überproportional oft im Offizierscorps, sie besaßen Banken und florierende Fabriken.

Von der Privilegierung zur Diskriminierung (1871-1917) Aufhebung des Sonderstatus

Das „Angleichungsgesetz“ aus dem Jahre **1871** sorgte dafür, dass der Sonderstatus der Kolonisten allmählich aufgehoben werden sollte. So wurden die Selbstverwaltungseinrichtungen aufgelöst, Russisch wurde Amts- und Schulsprache, der Militärdienst wurde verpflichtend. Diese Entwicklung kann nun einerseits als Förderung des Mitspracherechtes, und insgesamt der Integration, anderer-

seits als Versuch einer Bevormundung und Beitrag zur Assimilierung der Russlanddeutschen („Russifizierung“) angesehen werden.

In Zeiten aufkommender Industrialisierung empfanden viele Russlanddeutschen diesen erzwungenen Ausbruch aus der Isolation zwar auch als Chance, gleichzeitig sorgten sie sich wegen des aufkeimenden Panlawismus

und der Deutschenfeindlichkeit im Land. Denn das Angleichungsgesetz fiel bezeichnenderweise auf das Gründungsjahr (**1871**) des Deutschen Reiches, das nach der dritten Teilung Polens (**1795**) nun in unmittelbarer Nachbarschaft lag.

Aufgrund einer hohen Geburtenrate war die Zahl der Russlanddeutschen bis **1914** auf **2,4 Millionen** angewachsen.

Die Februar und Oktoberrevolution

Februar 1917 und Oktober 1917



„Verkündigung der Oktoberrevolution“ (1922)

Eine Zeichnung vom Günter Hummel

Die Februarrevolution **1917** verhinderte Schlimmeres, auch wenn zu diesem Zeitpunkt schon **200.000** Kolonisten aus Wolhynien wirtschaftlich ruiniert und vertrieben bzw. nach Sibirien deportiert worden waren. **1917** kam die Oktoberrevolution, mit der das Zarenreich zur Sowjetunion wurde und die Wolgadeutschen

sowie die Schwarzmeerdeutschen, die Bekanntschaft mit dem Kriegskommunismus schließen mussten.

Sie mussten Zwangsabgaben leisten, die sogar das Saatgut einschlossen. Wer sich dagegen widersetzte wurde als Kulak diffamiert und enteignet.

Antideutsche Stimmung in Zahlen

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts lebten 270.000 Schwarzmeerdeutsche in dreimal so vielen Dörfern wie die über 400.000 Wolgadeutschen. Um die Hauptsiedlungsgebiete herum, aber auch weit entfernt davon in Sibirien und Kasachstan, waren Tochterkolonien entstanden. Der Anteil der Deutschen in Russland wuchs durch die Zuwanderung aus dem ehemals polnischen Grenzgebiet nach Wolhynien noch weiter an. Diese in nationalistischen russischen Kreisen als „Germanisierung“ bezeichnete Entwicklung und dazu noch der Neid gegenüber den durchschnittlich wohlhabenderen Russlanddeutschen in den Städten und Südrussland verstärkte die antideutsche Stimmung im Lande.

Der „innere Feind“ im 1. Weltkrieg

Als der Erste Weltkrieg ausbrach, wurden die Russlanddeutschen - aus deren Reihen immerhin **300.000** Soldaten in der russischen Armee kämpften - als „potentielle Verräter“ und „innere Feinde“ bekämpft.

1914 verbot der letzte Zar, Nikolaus II. (1894 - 1917), u. a. den Gebrauch der deutschen Sprache in der Öffentlichkeit.

1915 gab es in Moskau ein Pogrom gegen Deutsche. Im selben Jahr wurden in Russland deutsche Zeitungen verboten, durften keine deutschsprachigen Bücher mehr gedruckt werden und kamen Gesetze mit dem Ziel heraus, die Deutschen an den Landes-Grenzen, später **1917** im ganzen Land zu enteignen und zu vertreiben.

Die Geschichte der Deutschen aus Russland ist fester Bestandteil Deutscher Geschichte. Diese Tatsache ist den meisten Menschen hierzulande fremd und nicht annähernd im Bewusstsein. Wir sind es den unzähligen Opfern, die die Deutschen aus Russland zu beklagen haben, schuldig und stehen den Bewahrern der deutschen Kultur über 200 Jahre hinweg, selbst unter extremsten Bedingungen, in der Pflicht, eben diese Geschichte zu dokumentieren. Unsere Dokumentation ist ein entscheidender Beitrag gegen das kollektive Vergessen und für das Verständnis einer Gruppe von Menschen, die nicht annähernd mit herkömmlichen Migranten zu vergleichen ist.

GESCHICHTE

Hungerjahre 1921/1922

Die endeten in einer Hungerkatastrophe 1932/33

Dürrejahre verschärften diese Situation noch weiter, und es kam zu einer Hungersnot.

Lenins Neue Ökonomische Politik (NÖP) **1921** konnte nicht mehr verhindern, dass - trotz ausländischer Spenden - **3 bis 5 Mio.** Menschen

verhungerten, davon allein **120.000** Russlanddeutsche, **48.000** im Wolgagebiet.

Ende **1929** begann Stalin mit Hilfe von Terror, die zwangsweise Kollektivierung der Landwirtschaft durchzusetzen.



Dies führte **1932/33** zu einer weiteren, noch verheerenderen Hungerkatastrophe als **1920/21**.

Die Angaben der Opfer reichen von 3 bis annähernd 11 Millionen Menschen.

Unter ihnen befanden sich etwa **350.000** Russlanddeutsche.

Ein Volkslauf mit Hürden aus Stacheldraht



Nach der Oktoberrevolution wurde **1924** an der Wolga eine **Autonome Sozialistische Sowjetrepublik der Wolgadeutschen (ASSRdWD)** gegründet. Auf einem Gebiet von der Größe Belgiens wurde nun **deutsch (neben russisch und ukrainisch) zur gleichberechtigten Amt- und Unterrichtssprache**.

schen wieder als „innerer Feind“ betrachtet und heimlich in Listen erfasst (1934). Repressionen und Verhaftungen angeblicher „Spione“ oder „Sowjetfeinde“ nahmen zu. Allein in der Ukraine wurden 1937/38 122.237 Deutsche zum Tode, 72.783 zu Haftstrafen von zumeist 10–25 Jahren verurteilt.

Spätestens mit der Macht ergreifung der Nationalsozialisten in Deutschland wurden die Russlanddeut-

Die Situation entspannte sich nur vorläufig nach Abschluss des Hitlaer-Stalin-Paktes von **1939**

Der Große Terror...

Der Große Terror – Große Säuberung ...

war eine von Herbst 1936 bis Ende 1938 dauernde umfangreiche Verfolgungskampagne in der Sowjetunion.

Die Durchführung dieser von Josef Stalin veranlasseten und vom Politbüro gebilligten Torkampagne lag bei den Organen des Innenministeriums der UdSSR (NKWD) unter Leitung von Nikolai Jeschow. Der Terror richtete sich vor allem gegen mutmaßliche Gegner der stalinistischen Herrschaft und als unzuverlässig angesehene „Elemente“ oder Gruppen. Allein in den Monaten von Juli 1937 bis Mitte November 1938 kam es zur Verhaftung von zirka 1,5

Millionen Menschen, von denen etwa die Hälfte erschossen, die anderen bis auf wenige Ausnahmen in die Lager des Gulag oder in Gefängnisse eingewiesen wurden.

Bei den Säuberungen waren alle Bevölkerungsgruppen betroffen. Insbesondere hatte die deutsche Minderheit in Russland zu leiden.

Die Erlasse in damaliger Zeit : **„Alle Deutsche in Rüstungsbetrieben, Halbrüstungsbetrieben, und in den chemischen Werken, in Kraftwerken und im Bau in allen Gebieten, alle verhaften!“** weisen auf eine Nationalistische Einstellung der Regierung hin.



Eine Zeichnung vom Günter Hummel



Eine Zeichnung vom Günter Hummel



Die Geschichte der Deutschen aus Russland ist fester Bestandteil Deutscher Geschichte. Diese Tatsache ist den meisten Menschen hierzulande fremd und nicht annähernd im Bewusstsein. Wir sind es den unzähligen Opfern, die die Deutschen aus Russland zu beklagen haben, schuldig und stehen den Bewahrern der deutschen Kultur über 200 Jahre hinweg, selbst unter extremsten Bedingungen, in der Pflicht, eben diese Geschichte zu dokumentieren. Unsere Dokumentation ist ein entscheidender Beitrag gegen das kollektive Vergessen und für das Verständnis einer Gruppe von Menschen, die nicht annähernd mit herkömmlichen Migranten zu vergleichen ist.

GESCHICHTE

Der zweite Weltkrieg

Am 22. Juni 1941 begann der deutsche Einmarsch in die Sowjetunion.

Beim Vorstoß der Wehrmacht befanden sich ca. 20 % der Russlanddeutschen plötzlich unter NS-Herrschaft, was sie nur vorläufig vor Stalins Plänen schützen sollte, sie allesamt in die Verbannung zu schicken. Dessen „krankhaftes Misstrauen“ ging so weit, dass er im November 1941 auch die **100.000** Russlanddeutschen an der Front aus der ohnehin durch „Säuberungen“ geschwächten Roten Armee entfernen ließ.

Nach Beginn des Krieges wurden mehr als

1.200.000

Russlanddeutsche entsprechend dem Erlass des Obersten Sowjets vom **28. August 1941** innerhalb weniger Wochen unter dem Vorwurf der Kollaboration mit Deutschland aus den europäischen Teilen der Sowjetunion nach Osten – vorwiegend **Sibirien, Kasachstan und in den Ural deportiert.**

Der Erlass des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR vom 28. August 1941



Joseph Stalin
war ein sowjetischer Politiker und Diktator.

Seit 1922 war er Generalsekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion (KPdSU), seit 1941 Vorsitzender des Rates der Volkskommissare, seit 1946 Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR und in den Jahren 1941 bis 1945 Oberster Befehlshaber der Roten Armee – der „Generalissimus“. Nachdem er sich im Machtkampf innerhalb der KPdSU durchgesetzt hatte, behielt er diese Ämter bis zu seinem Tod.

Während seiner Regierungszeit errichtete Stalin eine totalitäre Diktatur, ließ im Rahmen politischer „Säuberungen“ (Stalinische Säuberungen) vermeintliche und tatsächliche Gegner verhaften, in Schau- und Geheimprozessen zu Zwangsarbeit verurteilen oder hinrichten sowie Millionen weiterer Sowjetbürger und ganze Volksgruppen besetzter Gebiete in Gulag-Straf- arbeitslager deportieren. Viele wurden dort ermordet oder kamen durch die unmenschlichen Bedingungen ums Leben.

Vertrieben und ausgeraubt

Die Deutschen aus Russland wurden enteignet und deportiert.

Familien wurden auseinander gerissen, die Menschen wurden mit Viehwaggons transportiert und irgendwo in den Steppen Kasachstans „abgekippt“, wo sie sich Erdhöhlen gruben und mit Entsetzen dem bevorstehenden Winter entgegensehen. Wieder andere wurden Kolchosen zugewiesen und mussten dort nach Überlebensmöglich-

Trudarmee -

Ab Herbst 1941 wurden die Russlanddeutschen in die sogenannte **Trudarmee** interniert. Die meisten von ihnen – im Alter zwischen 14 und 60 Jahren – mussten in

Arbeitslagern unter unmenschlichen Bedingungen arbeiten. Mehrere Hunderttausend - die nicht ermittelte Zahl schwankt um **400.000** - starben in dieser Zeit vor allem an schlechten Arbeits-, Lebens- oder medizinischen Bedingungen. Mit dem Kriegsverlauf kamen auch noch die deutsche Kriegsgefangene in die gleiche Arbeitslager.

Kommandantur

Die Deutschen wurden nach dem Krieg der Sonderverwaltung (Kommandantur) unterstellt und praktisch zu rechtlosen Arbeitsklaven gemacht. Unter militärischer Willkür mussten Sie bei unzureichender Ernährung und bei extremer Kälte körperliche Schwerstarbeit verrichten.



Eine Zeichnung vom Zeitzeuge Günter Hummel



Mit einem Streichholz hat Herr Levenstein diese Zeichnung gemacht

lichkeiten suchen, die man den „Faschisten“ eigentlich gar nicht zubilligte. Gleichzeitig wurden ihre staatsbürgerlichen Rechte aberkannt und ihr Eigentum bis auf ein geringes Handgepäck eingezogen.



Die Geschichte der Deutschen aus Russland ist fester Bestandteil Deutscher Geschichte. Diese Tatsache ist den meisten Menschen hierzulande fremd und nicht annähernd im Bewusstsein. Wir sind es den unzähligen Opfern, die die Deutschen aus Russland zu beklagen haben, schuldig und stehen den Bewahrern der deutschen Kultur über 200 Jahre hinweg, selbst unter extremsten Bedingungen, in der Pflicht, eben diese Geschichte zu dokumentieren. Unsere Dokumentation ist ein entscheidender Beitrag gegen das kollektive Vergessen und für das Verständnis einer Gruppe von Menschen, die nicht annähernd mit herkömmlichen Migranten zu vergleichen ist.

Ausreisebewegung

Eine Volkszählung der UdSSR aus dem Jahre 1959 schaffte seit langer Zeit wieder Klarheit.

Seit 1941 wurden die Deutschen in der UdSSR totgeschwiegen. Es gab sie offiziell einfach nicht mehr. Insofern war es lange Zeit nicht möglich, genau festzustellen, wieviele Deutsche es speziell nach dem

zweiten Weltkrieg auf dem Gebiet der UdSSR gab. Das vor allem vor dem Hintergrund der über **300.000 bis 700.000** Russland-Deutschen, die von Stalin auf die unterschiedlichste Weise umgebracht wurden.

Deshalb war es von Interesse, dass die Volkszählung von 1959 feststellte, dass **1.615.000** Deutsche in der UdSSR lebten. Allerdings blieb geheim, wie sich diese Zahl auf die einzelnen Sowjetrepubliken verteilte.



Auf unterschiedliche Wegen haben die Russlanddeutsche Deutschland über die Ausreiseabsicht informiert



Was gab den Ausschlag für den Ausreise-Willen nahezu aller Deutschen aus der damaligen UdSSR?

Nach den bitteren Erfahrungen der Vergangenheit, nach Verfolgung, Vertreibung und Zwangsarbeit sowie systematischer Ermordung blieben die Lebensbedingungen für die Russlanddeutschen weiter schwierig.

im September 1955 in Moskau und mit der damit verbundenen Aufnahme diplomatischer Beziehungen, erließ der Oberste Sowjet am **13.12.1955** das Dekret „über die Aufhebung der Beschränkung in der Rechtstellung der



in Kraft.

Vor allem wurden die nationalen Rechte der Deutschen nicht wiederhergestellt. Auch das Dekret vom 29. August 1964 hatte zwar den Vorwurf der Kollaboration (Zusammenarbeit mit den Deutschen Truppen im 2. Weltkrieg) aufgehoben, das Verbot in die Heimatorte zurückkehren zu dürfen, blieb aber bestehen.

Die bisherige Erfahrung zeigte deutlich, dass die Versprechungen der Regierung der UdSSR weder erfüllt, noch annähernd eingehalten wurden. Hauptsächlich das Versprechen, für die Deutschen eine lebensfähige, autonome Republik wiederherzustellen.



Die Deutschen in Russland lebten bis 1956 in sogenannten Sondersiedlungen, verbunden mit erheblichen Beschränkungen der Rechtsstellung für alle Familienangehörigen. Erst nach dem Besuch des Bundeskanzlers, Dr. Konrad Adenauer,

Deutschen und ihrer Familienangehörigen, die sich in Sondersiedlungen befinden“.

Auch wurde 1956 die erniedrigende „Kommandatur“ abgeschafft. Aber das Verbot, in die Heimatorte zurückzukehren, blieb





Die Geschichte der Deutschen aus Russland ist fester Bestandteil Deutscher Geschichte. Diese Tatsache ist den meisten Menschen hierzulande fremd und nicht annähernd im Bewusstsein. Wir sind es den unzähligen Opfern, die die Deutschen aus Russland zu beklagen haben, schuldig und stehen den Bewahrern der deutschen Kultur über 200 Jahre hinweg, selbst unter extremsten Bedingungen, in der Pflicht, eben diese Geschichte zu dokumentieren. Unsere Dokumentation ist ein entscheidender Beitrag gegen das kollektive Vergessen und für das Verständnis einer Gruppe von Menschen, die nicht annähernd mit herkömmlichen Migranten zu vergleichen ist.

Ausreisebewegung



... ging bei den Deutschen in der UdSSR eine Autonomiebewe-

Aus dieser enttäuschenden Entwicklung, aus der Nichteinhaltung von Versprechen

gung hervor, die durch zwei Delegationen den Versuch unternahm, in Moskau mit der Staats- und Parteiführung Gespräche über eine autonome Republik, zumindest über die Rückkehr der Deutschen in ihre Heimatgebiete, zu verhandeln. Die Verhandlungen sind ohne Ergebnis geblieben.

Der Autonomiegedanke wurde nie aufgegeben.

Aber erst im Zeichen von Entspannung und Perestrojka kam die Debatte zur Autonomie wieder in Gang. Ende der 80er Jahre entstand noch einmal eine Bewegung „Wiedergeburt“, die nie staatlich registriert war,

aber der man Aufmerksamkeit schenkte und den Autonomiegedanken erneut belebte. Im Herbst 1991 schien man einer Lösung nahe denn Anfang

Aber zum entscheidenden Durchbruch des Gedankens ist es nie gekommen.

Russland hatte nie die Absicht, eine autonome Republik für die Deutschen zuzulassen.

Im November 1991 besuchte der damalige Präsident Russlands, Jelzin, Bundeskanzler Helmut Kohl in Bonn. Aus Anlass dieses Besuches wurde eine gemeinsame Erklärung unterzeichnet, die für die Deutschen aus Russland von entscheidender Tragweite war.

Russland bekannte sich darin zur „Wiederher-

stellung der Republik der Deutschen in den traditionellen Siedlungsgebieten ihrer Vorfahren an der Wolga“ sowie zur Schaffung und Förderung von nationalen Bezirken für die Deutschen in ihren derzeitigen Siedlungsgebieten.

Jelzin brachte dabei für die Zukunft der Deutschen irreführender Weise ein militärisches Truppenübungsgebiet um den Eltonsee ins Gespräch.

Diese Auffassung bekräftigte er am 8. Januar 1992 im Gebiet Saratow. Dabei machte er kategorisch deutlich, dass mit Wiederherstellung einer „Deutschen Wolga-Republik“ - also einer autonomen Republik für die Deutschen in Russland - nicht zu rechnen ist.



Der Exodus als Folge russischer Politik und nicht mehr vorhandener Glaubwürdigkeit.

Bereits nach dem Besuch des damaligen Bundeskanzlers Dr. Adenauer im Jahr 1955 in Moskau, beantragten über 200.000 Deutsche in Russland bei der Zentralregierung die Ausreise. Diese Anträge wurden von Seiten der russischen Regierung rundweg abgelehnt.

Diese Tatsache und die von russischer Seite nicht eingehaltenen Versprechungen für eine autonome deutsche Republik auf dem Territorium der damaligen UdSSR führten bei der überwiegenden Zahl von Deutschen zum Entschluss, auf direktem Wege nach Deutschland zurück zu kehren.

Während in den 70er Jahren einzelne Ausreiseanträge genehmigt wurden, setzte durch Glasnost und Perestrojka Ende der 80er Jahre ein wahrer Exodus an ausreisewilligen Deutschen zurück nach Deutschland ein, was die Statistik anschaulich verdeutlicht: So kamen

In den letzten Jahren sind die Zahlen immer geringer geworden, obwohl Experten davon ausgehen, dass immer noch über 700.000 Deutsche in Russland darauf warten, ausreisen zu können.

1950	0	1965	366	1980	6.954	1995	209.409
1951	1.721	1966	1.245	1981	3.773	1996	172.181
1952	63	1967	1.092	1982	2.071	1997	131.895
1953	0	1968	598	1983	1.447	1998	101.550
1954	18	1969	316	1984	913	1999	103.599
1955	154	1970	342	1985	460	2000	94.558
1956	1.016	1971	1.145	1986	753	2001	97.434
1957	923	1972	3.420	1987	14.488	2002	90.587
1958	4.122	1973	4.493	1988	47.572	2003	72.289
1959	5.563	1974	6.541	1989	98.134	2004	58.728
1960	3.272	1975	5.985	1990	147.950	2005	35.396
1961	345	1976	9.704	1991	147.320	2006	7.626
1962	894	1977	9.274	1992	195.576	2007	5.695
1963	209	1978	8.455	1993	207.347	2008	
1964	234	1979	7.226	1994	213.214	2009	

2.347.655



Die Geschichte der Deutschen aus Russland ist fester Bestandteil Deutscher Geschichte. Diese Tatsache ist den meisten Menschen hierzulande fremd und nicht annähernd im Bewusstsein. Wir sind es den unzähligen Opfern, die die Deutschen aus Russland zu beklagen haben, schuldig und stehen den Bewahrem der deutschen Kultur über 200 Jahre hinweg, selbst unter extremsten Bedingungen, in der Pflicht, eben diese Geschichte zu dokumentieren. Unsere Dokumentation ist ein entscheidender Beitrag gegen das kollektive Vergessen und für das Verständnis einer Gruppe von Menschen, die nicht annähernd mit herkömmlichen Migranten zu vergleichen ist.

Einleben in Deutschland



Russlanddeutsche Familie vor der Ausreise aus der Sowjetunion (Foto:dpa)

Wer das Schicksal und das erlittene Unrecht der Russlanddeutschen kennt, denkt anders über die Spätaussiedler.

Wir möchten erreichen, dass Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler in der Aufnahmegesellschaft besser akzeptiert werden. Klar ist, dass die Deutschen aus Russland, als Teil der deutschen Geschichte, nun ihren Anteil in die gemeinsame Geschichte einbringen wollen. Es gilt, das Miteinander und das Gemeinsame zu betonen. Schließlich haben sich die Russlanddeutschen mit ihrer Rückkehr nach Deutschland bewusst für ein demokratisches und gegen ein diktatorisches System entschieden.

eingliedern und ihre soziale Kompetenz, ihre Erfahrungen und Werte produktiv einbringen. Als deutlich jüngere Bevölkerungsgruppe als der Bundesdurchschnitt sorgen sie für eine ausgewogenere Bevölkerungsstruktur und entlasten so langfristig die Renten-, Kranken- und Sozialkassen.

Natürlich werden der größte Wille und die beste Qualifikation bei Problemen mit der deutschen Sprache



Das erste Treffen im Übergangslager Friedland. Die Russlanddeutschen bekamen bessere Ausreisemöglichkeit nach dem das Gorbatschow Regierungschef wurde.

in den Hintergrund gedrängt. Trotz Sprachproblemen und Wissensdefiziten ist es vielen gelungen, sich dauerhaft und erfolgreich in der deutschen Arbeitswelt zu etablieren. Insbesondere Frauen mit russlanddeutschem Hintergrund sind besonders motiviert, zielstrebig ihren Weg in die unterschiedlichsten beruflichen Bereiche zu finden.

Viele Russlanddeutsche haben sich auch nicht gescheut, noch einmal die Schulbank zu drücken und durch ein intensives Studium ihre wahre berufliche Bestimmung zu erreichen. Ein großer Teil hat auch Arbeitsstellen weit unter ihrer Qualifikation angenommen.

Aus den aufgeführten Gründen kehren wir nach Deutschland, ins Land unserer Vorfäter, zurück.

Hier eröffnet sich für die deutsche Wirtschaft ein wahres Potenzial an wertvoller akademischer Intelligenz, wenn man in zusätzliche Qualifizierungsmaßnahmen investiert. Die Zukunft unseres Landes wird auch durch das geistige



220.000 Deutsche aus Russland sind mit einer akademischen Bildung in die Bundesrepublik Deutschland gekommen. Ein nicht zu unterschätzendes Potenzial für die Wirtschaft.

Integration hat keinen Endpunkt, sondern stellt sich vielmehr als ein beide Seiten fordernder Prozess dar.

Deutsche aus Russland sind eine Erfolgsgeschichte der Integration

und kreative Potenzial seiner Bürger bestimmt. Es gilt nun, Bedingungen zu schaffen, die die optimale Entfaltung eben dieser Potenziale ermöglichen und damit wertvolle Beiträge für die Zukunft leisten. Gerade aufgrund nicht hinweg zu leugnender Probleme bei der Integration und nicht gerade optimaler Akzeptanz, muss dieser Weg konsequent weitergegangen und die Integration weiter gestärkt werden.

„Die rund 700.000 Spätaussiedlerinnen und Spätaussiedler, die seit 1989 nach Nordrhein-Westfalen gekommen sind, haben bei uns ihre neue, alte Heimat gefunden. Ohne diese Menschen, die zur Vielfalt unseres Landes beitragen, wären wir heute kulturell und wirtschaftlich nicht so gut aufgestellt“, betonte Integrationsminister Armin Laschet (24. April 2010) in Dortmund.

„Ihr Engagement für die Bildung ihrer Kinder ist vorbildlich.“ betonte er.



Die Nachrichten aus Deutschland liest man in Russland mit der ganzen Familie. Wie lebten sich die Verwandten ein, welche Probleme oder auch Erfolge haben sie in dem fremden Vaterland.

Die Spätaussiedler wollen sich in die deutsche Gesellschaft

Aus den Erfahrungen der Geschichte lässt sich die Zukunft positiv gestalten.



Russlanddeutsche Familien sind ein demografischer Gewinn für Deutschland.



Die Geschichte der Deutschen aus Russland ist fester Bestandteil Deutscher Geschichte. Diese Tatsache ist den meisten Menschen hierzulande fremd und nicht annähernd im Bewusstsein. Wir sind es den unzähligen Opfern, die die Deutschen aus Russland zu beklagen haben, schuldig und stehen den Bewahrern der deutschen Kultur über 200 Jahre hinweg, selbst unter extremsten Bedingungen, in der Pflicht, eben diese Geschichte zu dokumentieren. Unsere Dokumentation ist ein entscheidender Beitrag gegen das kollektive Vergessen und für das Verständnis einer Gruppe von Menschen, die nicht annähernd mit herkömmlichen Migranten zu vergleichen ist.

Einleben in Deutschland

Wir BEREICHERN den Sport



Dr. Egon Andris
„Leichtathletik-Professor“ und „Wissenschaftliche Institution“ zugleich. War selbst erfolgreicher Hammerwerfer. Als Sportpädagoge und Trainer seit mehr als 30 Jahren sportwissenschaftlich tätig und ist immer noch ein gefragter Übungsleiter, zuletzt beim USC Bochum. Aktiv im Seniorensport, Teilnehmer der Europameisterschaft 2002, Bronzegewinner der Deutschen Seniorenmeisterschaft 2005.

eröffnen sich zahlreiche Ansatzpunkte. Da der Sport nur eine Sprache spricht, erleichtert er den Einstieg in die Integration. Qualifizierte Trainer können ihr Wissen zur Bereicherung des Breitensports einbringen und bieten Orientierung, Anleitung und Halt. Die Mehrheit engagiert sich dabei eh-

Die Rückkehr der Deutschen aus Russland hat dem Sport im Allgemeinen, aber gerade auch dem Spitzensport im Besonderen, starke Impulse verliehen.

Eine bedeutende Rolle bei der Integration spielt der Sport, durch die Vielfalt der Möglichkeiten



Ina Menzer WBC/WIBF- Doppelweltmeisterin im Federgewicht.



Jakob Neufeld
Stammt aus einer Gewichtheber-Dynastie. Seit 1993 ist er Gewichtheber. Groß geworden beim AC Goliath Dortmund. Wurde 2002 Deutscher Meister. Start in der Bundesliga für Duisburg. finanziert damit sein Studium. Zurzeit trainiert Neufeld im Bundesleistungszentrum in Leimen. Teilnehmer an allen nationalen und internationalen Wettbewerben.

renamtlich. Viele Deutsche aus Russland engagieren sich mit Begeisterung und Erfolg und bezeugen so ihren nachhaltigen Integrationswillen. Auch im Leistungssport zeigt sich bei olympischen Spielen, Welt- und Europameisterschaften

der Wille zum Erfolg mit der deutschen Mannschaft. Zahlreiche Medaillengewinne sind das Resultat dieser Spitzenleistungen in vielen Disziplinen und tragen so zum Ansehen der Bundesrepublik



Lilli Schwarzkopf
Die 24-jährige Studentin lebt in Bad Driburg. Sie startet für den LC Paderborn - dort, wo ihr Vater als Diplom-Leichtathletiktrainer tätig ist. Sie ist Hoffnungsträgerin des Siebenkampfes, feiert Erfolge am laufenden Band bei deutsche Meisterschaften, Europa- und Weltmeisterschaften und Olympische Spiele, zuletzt in Peking.

Unser Beitrag: KREATIVE IMPULSE



in Freiheit gestalten. Nur in einem Klima, welches künstlerische Entfaltung ermöglicht, kann sich Können in Kunst verwandeln. Die Spätaussiedler haben diese Möglichkeiten dankend wahrgenommen, und so die Kulturszene um neue kreative Impulse bereichert.

Kreative, ideenreiche Köpfe aus allen kulturellen Gebieten bereichern die deutsche Kulturlandschaft.

Hier in Deutschland können sie ihre Beiträge ohne Zwang und Regulierung



Luisa Kuhn
Kunstmalerin und Innengestalterin mit Visionen. Seit 1996 lebt und arbeitet sie in Köln, seit 2002 als freiberufliche Künstlerin. Zu ihren Schwerpunkten gehören Modell-, Innen-, Objekt-, Modedesign und Skulpturinstallation, aber auch Restaurierung, Fotografie und Video, Malerei, Zeichnung und Rekonstruktion. 2002 gründete sie ihre eigene Firma „Kunst & Design Luisa Kuhn“ und realisierte inzwischen auch in Deutschland mehrere Projekte, wobei sie die gesamte Gestaltung von der Konzeption bis zur Fertigstellung übernahm.

Durch die Berichterstattung in den Medien entstanden Kontakte, die so zu wertvollen Beiträgen zur Integration wurden.

Neben ihren eigentlichen künstlerischen Tätigkeiten haben sich russlanddeutsche Kunstschaffende auch als gefragte Pädagogen, Ausbilder und Lehrkräfte erwiesen, die gerne ihr Wissen und Können weitergeben.



Jakob Wedel
Schon im Jahr 1988 machte er mit seinen Plastiken bei einer Ausstellung in Detmold auf sich aufmerksam. Etwa 200 Kunstwerke konnte er aus dem Herkunftsland ausführen - die Erlaubnis dafür hatte er mit Mühe und Risiko durchgesetzt.

Durch eine Vielzahl von Projekten, Ausstellungen, Lesungen und Konzerten haben sich Künstlerinnen und Künstler mit russlanddeutschem Hintergrund, Anerkennung und Aufmerksamkeit erworben, und sich so in der Kulturwelt in Deutschland etabliert. Beeinflusst von zwei Kulturen können sie interessante, neue Akzente setzen.



Paul Krenz
Zweimal im Guinness-Buch der Rekorde. Der Künstler hat mehrfach im Köln-Bonner Raum, sowie in anderen Bundesländern und im Ausland ausgestellt. Drei seiner Werke befinden sich im Vatikan: „Sankt Georg im Kampf mit dem Drachen“, 2000 schenkte er Papst Johannes Paul II. bei einer Audienz ein Marienbild - „Intarsien-Ikone“ und 2006 überreichte er Papst Benedikt XVI. sein symbolisches Kunstwerk „Weltenherz“.



Die Geschichte der Deutschen aus Russland ist fester Bestandteil Deutscher Geschichte. Diese Tatsache ist den meisten Menschen hierzulande fremd und nicht annähernd im Bewusstsein. Wir sind es den unzähligen Opfern, die die Deutschen aus Russland zu beklagen haben, schuldig und stehen den Bewahrern der deutschen Kultur über 200 Jahre hinweg, selbst unter extremsten Bedingungen, in der Pflicht, eben diese Geschichte zu dokumentieren. Unsere Dokumentation ist ein entscheidender Beitrag gegen das kollektive Vergessen und für das Verständnis einer Gruppe von Menschen, die nicht annähernd mit herkömmlichen Migranten zu vergleichen ist.

Einleben in Deutschland



Johann Engbrecht
Stellvertretender Vorsitzender des Landesvorstands der Landsmannschaft NRW, Seit 20 Jahren ehrenamtlicher Berater der Deutschen aus Russland.

ENGAGEMENT und EHRENAMT

Wir engagieren uns ehrenamtlich

Eigeninitiative, weiteten die Deutschen aus Russland ihre Arbeit schnell auch auf eine Vielzahl von deutschen Organisationen aus. Insbesondere im sozialen Bereich brin-



des gesellschaftlichen Lebens wird so wirkungsvoll für das Ziel der Integration gearbeitet.

Die Russlanddeutschen sind sich ihrer Verantwortung als Bürger in einer demokratischen Gesellschaft bewusst und tragen aus Überzeugung ihren Teil dazu bei, eine harmonische und funktionierende Gemeinschaft zu stärken.



Otto Engel
Seit 15 Jahren in Deutschland, Mitglied des Landesvorstands der Landsmannschaft NRW, Vorsitzender des Vereins „Forum der Russlanddeutschen in Essen e.V.“, aktive ehrenamtliche Integrationsarbeit in NRW und bundesweit.

gen sie einen Beitrag für die Allgemeinheit. Quer durch alle Altersgruppen und in allen Bereichen



Ella Kühl
Engagiert sich seit Jahren in der Kinder- und Jugendarbeit. Ihre vorbildliche Arbeit äußert sich besonders bei der Organisation und Gestaltung von Freizeitaktivitäten, Veranstaltungen und Aktionen.

Das gesellschaftliche Engagement der Deutschen aus Russland hat sich seit Beginn der Zuwanderung auf breit gefächerter Basis entwickelt. Begonnen hat alles mit der Bildung von primär russlanddeutschen Organisationen, aber sehr bald entwickelte sich eine erhebliche Eigen- dynamik. Getragen vom Willen zur freiwilligen, ehrenamtlichen Tätigkeit und der Be- reitschaft zur

die JUGEND engagiert sich



Antonina Schreiner
Sie studierte Sozialpädagogik an FH Köln. Bereits während des Studiums engagiert sie sich im Bereich Jugendmigration, arbeitet freiwillig in verschiedenen Organisationen und deren Projekten.

Gerade die Jugendlichen der Spätaussiedler haben die Möglichkeiten, die ihnen in Deutschland geboten werden, erkannt und dankend angenommen. Gerade aus den Erfahrungen ihrer Familien heraus, haben sie die Möglichkeiten qualifizierter, frei wählbarer Bildungschancen schätzen gelernt.

In den Ausbildungsberufen haben sie sich in allen Bereichen etabliert.

Angesichts der demografischen Entwicklung werden sie auch zukünftig ein wertvolles Potenzial für die deutsche Wirtschaft sein. Auch in der akademischen Bildung haben die Jugendlichen die Möglichkeiten erkannt, in Zukunft durch eine qualifizierte Ausbil-

dung aufzusteigen. Den dazu nötigen Ehrgeiz und Willen bringen sie definitiv mit. Und sie finden dabei traditionell Unterstützung in ihrem Elternhaus. An dieser Stelle kann natürlich auch das breite Engagement der Jugend im Sport nicht unerwähnt bleiben.



Olga Schäfer
Beruf als Kfz-Mechaniker zählt zu meinen „Traumberufen“. Jetzt will ich meine Chance nutzen und viel lernen, damit ich später ein Ingenieur-Studium absolvieren kann und eine gute Fachfrau auf diesem Gebiet werde.



Olga Reifschneider
„Ich bin in Semipalatinsk (Kasachstan) geboren, 24 Jahre alt, und kam 2001 mit meiner Familie nach Deutschland. Mein Leben im Eiltempo: 2002 Intensivsprachkurs, gleiches Jahr Gymnasium, 2005 Abitur, Note 2,2. 2005 Beginn Chemiestudium. 2010 Abschluss, unmittelbar anschließend Promotion. Danach offen für die Welt.“

Die Welt der Kultur stellt für Jugendliche mit russlanddeutschem Hintergrund auch eine attraktive Plattform dar, in der sie sich gerne einbringen und so zu deren Bereicherung beitragen.